

## Aufsätze / Essays



Markus Hien (*Universität Würzburg*)

## Dialektiker sind unblamierbar. Von der aufgeklärten Universalgeschichte zur antimodernen Verschwörungserzählung

### Abstract

This article argues that the nature of wide-ranging anti-modern conspiracy narratives is, paradoxically, shaped by the century of 'Enlightenment' in a significant way. It focuses on the concept of history as reflected in the philosophy of history from Voltaire to Hegel: world history is viewed here as a broad continuum, man-made and analysable as a meaningful system of 'cause and effect'. In the late 18th century, history was increasingly presented as a plausible whole, in analogy to poetological criteria. Using the example of Ernst August Anton von Göchhausen's *Enthüllung des Systems der Weltbürger-Republik* of 1786, the relationship to conspiracy narratives can be characterised as trivialisation through concretisation. The metaphors of providence, of the world spirit, in short, of any planning authority are taken literally: the invisible hand is made visible, the unavailable is made available. The resulting structure can be followed up to the *Protocols of the Elders of Zion* and beyond.

### Schlüsselbegriffe

Verschwörungserzählung, Geschichtsphilosophie, Plausibilität, Universalgeschichte, Makrogeschichte, Ernst August Anton von Göchhausen

### Keywords

Conspiracy narrative, philosophy of history, plausibility, universal history, macrohistory, Ernst August Anton von Göchhausen

### I. Plausibilitätserfahrung

Wie ist es möglich, dass eine Wirklichkeitserzählung für eine Gruppe der Gesellschaft unmittelbar einleuchtend, ja geradezu evident erscheint, während eine andere dieselbe Geschichte als vollständig absurd ablehnt? Das

Pfingstereignis der Apostelgeschichte schildert ein sonderbares Ereignis und deutet es zugleich narrativ.<sup>1</sup> Ein sturmartiges Wetterphänomen, »ein Brausen« wie »ein heftiger Sturm«, überkommt die Jünger in einem Haus, in dem sie versammelt sind. »Zungen wie von Feuer« setzen sich auf jeden, und sie beginnen, »in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab«. Die aus aller Herren Länder stammenden »fromme[n]«(!) Juden in Jerusalem hören die Galiläer nun in ihrer Sprache reden. Sie sind ängstlich und ratlos. Andere aber, wohl weniger gottesfürchtige, spotten und führen das Fremdsprachenwunder auf den Genuss zu viel »süßen Wein[es]« (Apg. 2, 1-13) zurück.

Die auktoriale Erzählerstimme des Textes lässt keinen Zweifel daran, dass die Jünger vom Heiligen Geist erfüllt werden.<sup>2</sup> Hauptwaffe gegen die Fehldeutung der Spötter ist die Einordnung des Erlebten in eine Geschichte: Petrus tritt auf, richtet sich an Juden und alle Bewohner Jerusalems, um klarzustellen, dass diese Männer nicht betrunken seien, sich vielmehr ereignet und bestätigt habe, was durch die Propheten Joel und David geweissagt worden sei (Apg. 2, 14-36). Im Kontext der Heils geschichte von Jesus' Tod und Auferstehung wird das Ereignis sinnhaft lesbar und zugleich selbst zum Beleg von deren Wahrheit. Es entsteht eine Plausibilitätserfahrung, die als Evidenz der Glaubenswahrheit erlebt werden kann. Ein Spötter, der den Weissagungen der Propheten keinen Glauben schenkt oder sie anders auslegt, wird bei seiner Außenperspektive verharren.

Die Erfahrung von Plausibilität, die sich bis zur vermeintlichen Evidenz steigern kann, zielt ins Zentrum nicht nur religiöser und spiritueller Welt deutungen, sondern auch von Verschwörungserzählungen. Einleitend und begriffsbestimmend soll hiervon die Rede sein (II). In einem zweiten Schritt gilt es, die aufgeklärte Geschichtsphilosophie als paradoxale denk geschichtliche Voraussetzung der antimodernen Verschwörungserzählungen zu skizzieren (III), um diese These anschließend an Ernst August Anton von Göchhausens *Enthüllung des Systems der Weltbürger-Republik* verdeutlichen zu können (IV).

---

1 Vgl. *Neue Jerusalemer Bibel*, 1556f.

2 Vgl. dazu und zum »Primat der Interpretation in der Religion« Auerochs, 33-51.

## II. Verschwörungserzählung und Makrogeschichte

Von Plausibilität ist im wissenschaftlichen Kontext besonders dann die Rede, wenn mathematische Gewissheit nicht zu haben ist. Wann eine Interpretation, eine Hypothese, ein Argument als plausibel gilt, hängt von den Usancen der Disziplin ab.<sup>3</sup> Entscheidend für meine Argumentation ist hier, dass für das Urteil, etwas sei plausibel, ein Plausibilitätsanker notwendig ist: der Bezug auf die ›Verstehensumgebung‹ einer sozialen Gruppe, auf kollektive Auffassungen, mithin auf bestimmte Menschen- und Weltbilder (vgl. Böhnert/Reszke, 48f.).<sup>4</sup> Lutz Koch positioniert das ›Plausible‹ zwischen dem ›Absurden‹ als Widersinnigem und dem ›Offenkundigen‹ als evident Wahrem (vgl. Koch, 198f.). Kompetent für Fragen der Plausibilität ist von alters her die Rhetorik und *locus classicus* die aristotelische *Rhetorik* und *Topik*, geht es doch letztlich um *Endoxa*, um mehrheitsfähige Prämissen (vgl. Römer, 286f.). Auf diesem Fürwahrhalten baut die rhetorische Schlussform des *Enthymem* auf (vgl. Steudel-Günther, 1283).

Die Frage nach der Plausibilität ist aber auch eine zentrale Kategorie der Poetik. So schreibt Aristoteles bekanntlich, dass Dichtung, anders als Geschichtsschreibung, nicht die Aufgabe habe, »mitzuteilen, was wirklich geschehen ist, sondern vielmehr, was geschehen könnte, d. h. das nach den Regeln der Wahrscheinlichkeit [eikos] oder Notwendigkeit [anankaion] Mögliche« (Aristoteles, 29). Nicht auf eine stochastische Wahrscheinlichkeit im Sinne relativer Häufigkeit, sondern auf eine der Wirklichkeit oder Wahrheit ähnliche, angemessene und glaubwürdige Darstellung wird die Dichtung hier verpflichtet. Plausibilität entsteht nach der Poetik sowohl durch die Übereinstimmung mit dem ›Vorwissen‹ und ›Fürwahrhalten‹ der Rezipienten als auch durch die innere Stimmigkeit der Poesie. Sie ist damit zu großen Teilen ein Kohärenzeffekt des geschlossenen Ganzen, das die Dichtung gegenüber dem offenen und zufälligen Charakter der geschichtlichen Ereigniskette liefert und sie zu »etwas Philosophischere[m] und Ernsthaftere[m]« (29) macht als diese.

Verschwörungstheorien argumentieren, so David Römer, narrativ. Sie liefern eine doppelte Plotstruktur (sichtbar vs. unsichtbar), die Komplexität

---

3 Für die Literaturwissenschaft vgl. Winko, 483-511.

4 Die Autoren nutzen den Begriff ›Verstehensumgebung‹ in Anschluss an Ernst Tugendhat sowie den Begriff des ›Denkkollektivs‹ in Anschluss an Ludwik Fleck.

durch Selektion und Sequenzierung reduziert und mithilfe sozial und kulturell verortbarer Topoi Plausibilität erzeugt (Römer, 291f.). Wie religiösen Erzählungen eignet ihnen eine Tendenz zum Ganzen im Sinne einer geschlossenen Form. Besonders gilt das für große Entwürfe, die eine gigantische Geschichte mit kosmologischem Ausmaß erzählen und dabei das Chaos der Welt in eine vereinheitigende Geschichte mit manichäistischer Gut-Böse-Einteilung und häufig triadischer Zeiteinteilung verwandeln. Man denke nur an David Ickes Melange aus Illuminaten, jüdischer Weltverschwörung, kommender neuer Weltordnung und Raptoloiden-Theorie (vgl. Alt/Schiffer, 247-264). Vielfach treten Verschwörungserzählungen gegenwärtig aber auch in anekdotischer Gestalt auf, fokussiert auf Einzelnes und Konkretes der persönlichen Lebenswelten. Sie haben, so Nicola Gess, den Charakter von Halbwahrheiten und sind »faktuale Erzählungen mit realen und fiktiven Inhalten«, die auf »Glauben und Glaubwürdigkeit« (Gess, 30) setzen. Auch hier entsteht die Plausibilität über die Kohärenz stiftenden Deutungsnarrative im Hintergrund –, die ihrerseits durch die »anekdotische Evidenz« (34) bewahrheitet werden.

Mit den Kognitionspsychologen Daniel Kahneman und Amos Tversky lässt sich die Ubiquität der narrativen und anekdotischen Welterklärung leicht nachvollziehen, handelt es sich doch um eine gleichsam ausbuchstabierte Form ganz alltäglicher kognitiver Heuristiken und Verzerrungen. Die »gefühlte Wahrheit« bevorzugt das Plausible vor dem statistisch Wahrscheinlichen (vgl. Herrmann, 9-29; 64-76). Plausibilität ist hier erneut als Dominanz der Kohärenz über die Korrespondenz beschreibbar. »What you see is all there is« (Kahneman, 85-88): Aus den wenigen Informationen, die uns aktuell verfügbar sind, formt unser Bewusstsein schnell ein stimmiges Ganzes, fragt aber nicht automatisch nach dem, was zur validen Beurteilung noch fehlen könnte. Nassim Taleb spricht von einer »narrative fallacy« (vgl. Taleb, 62-84). Selbst zufällig ausgewählte und aneinander gereihte Daten verwandeln sich in der menschlichen Wahrnehmung schnell in einen ›Plot‹, der mittels Kausalität und vertrauten Mustern eine plausible Ordnung stiftet und uns damit kognitiv entlastet.<sup>5</sup> Mit Blick auf individuelle wie kollektive Geschichten sind hier mitunter Verzerrungen am Werk wie die *hindsight bias* (»I saw it all along«), bei

---

5 Auf das weite Feld von Kognitionswissenschaften und Erzählforschung, das hier anschließbar wäre, kann an dieser Stelle nur exemplarisch verwiesen werden. Vgl. dazu Currie/Jureidini, 409-427.

der die Geschichte von hinten erzählt wird, oder die *confirmation bias*, eine Tendenz, nur jene Daten und Ereignisse zu berücksichtigen, die den eigenen Prämissen entsprechen (vgl. Kahneman, 79-88; 199-208; Taleb, 51-61). Historische ›Meistererzählungen‹ (vgl. Jarausch/Sabrow, 9-32) und geschichtsphilosophische Makroentwürfe laufen mit Taleb gesprochen Gefahr, zu einem »Great Intellectual Fraud« zu werden. Sie basieren auf einem »platonic mind set«, dem Wunsch nach Intentionen und Sinn und damit dem Primat der Interpretation (Taleb, XXIVf.).

Man kann sich kaum darüber wundern, dass über Talebs Schreibtisch ein Bild Karl Poppers hing (vgl. Taleb, 57). Dessen pejorative Beschreibung der Verschwörungstheorien als irrationale Säkularisate, bei denen an die Stelle der homerischen Götter die geheimen Zirkel der Verschwörer getreten seien (vgl. Popper, *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde*, 112), prägt die Definitionen bis heute (vgl. Butter, 41f.). Sinnvoller scheint die wertungsfreie Definition der Verschwörungstheorien von Anton und Schink als »Erklärungsansatz, der aktuelle oder historische Zustände oder Ereignisse als Ergebnis einer Verschwörung interpretiert« (Anton/Schink, 20), unabhängig davon, ob die Erklärung wahr oder falsch, sozial anerkannt oder nicht anerkannt ist.

Mir geht es aber nicht um konkrete Ereignisverschwörungen, die keineswegs holistischer Natur sein müssen, sondern um groß angelegte Plausibilitätsgeschichten, die Kohärenz vor Korrespondenz rangieren lassen und sich mit dem, was Popper ›Historizismus‹ nennt, durchaus berühren. Sie fallen unter den Typus systemischer Verschwörungen und Superverschwörungstheorien (vgl. Barkun, 6). Mit Donatella di Cesara formuliert sind nicht Theorien über Verschwörungen im Wortsinn gemeint, sondern die Annahme eines grundsätzlichen »Komplottismus« als Reaktion auf die Unlesbarkeit der Welt.<sup>6</sup>

Poppers Skizze *Das Elend des Historizismus* ist im festen Bewusstsein geschrieben, dass eine Globalgeschichte unmöglich sei. Die Kritik zielt auf geschichtsphilosophische Großentwürfe, insbesondere auf Hegel und Marx, denen er in *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde* zu Leibe rückt. Anders als im Fall der naturwissenschaftlichen Holismus-Konzepte sind die Ganzheiten des Historizismus nicht sichtbar, sondern müssen intuitiv-interpretatorisch gesehen oder gefühlt werden. Gemeint sind kollektive Entitäten wie Volk und Nation, die nicht nominalistisch gebildet, son-

---

6 Zu den Begriffen »Verschwörung«, »Konspiration« und »Komplott« vgl. di Cesare, 21-30.

dern essentialistisch vorausgesetzt werden. Der Historizismus setzt mit solchen Wesenheiten im Gepäck Sinn und Zweck in den geschichtlichen Verlauf. Er geht von Gesetzen in der Geschichte aus und zielt so auf die gesetzmäßige Entwicklung der Gesellschaft als Ganzes. Weil er ein Endziel vor Augen hat, ist die »unheilige Allianz mit dem Utopismus« (Popper, *Elend*, 63) möglich, vor der Popper, durch die Erfahrung von Sozialismus und Faschismus geprägt, nur warnen kann.

An Poppers Kritik einer holistischen Welt- und Geschichtskonzeption möchte ich locker anknüpfen und die Geburtsbedingungen der antimodernen Makro-Verschwörungserzählungen in den Blick nehmen. Meine Hypothese ist, dass deren Gestalt maßgeblich durch das 18. Jahrhundert geprägt ist. Grund dafür ist unter anderem der neuzeitliche Geschichtsbegriff, wie er sich im Zeitalter der Aufklärung herausbildete. Ganz gezielt spreche ich daher auch von Verschwörungserzählungen (vgl. Nocun/Lamberty, 21-24) und nicht von Verschwörungstheorien, gehört es doch zur Errungenschaft dieses Geschichtsbegriffs, dass Geschichte auf Narrativität verwiesen wird. Ausgerechnet an der aufgeklärten Geschichtsphilosophie können paradoxe Weise, so gilt es zu zeigen, denkgeschichtliche Voraussetzungen für die antimodernen Verschwörungserzählungen aufgedeckt werden. Dabei soll nicht Hegel in Popper-Manier einmal mehr für alles verantwortlich gemacht werden, was nach ihm kommt (vgl. Ottmann, 246f.), vielmehr soll durch das Aufzeigen einiger Analogien und Differenzen sichtbar werden, wie etwas aus seinem Gegenteil entsteht.

### III. Universalgeschichte der Aufklärung

Luc Boltanski beschreibt den Verschwörungstheoretiker nicht nur als Geistesverwandten des Paranoikers, sondern auch des Soziologen und des Detektivs, wie er im Kriminalroman des 19. Jahrhunderts auftaucht. Sie forcieren eine Sicht auf die Welt, die den Zufall zu eliminieren und durch Vorhersehbarkeit oder Berechenbarkeit zu ersetzen trachtet, – und offensichtlich gerade in diesem Anspruch die Fragilität der modernen westlichen Gesellschaften. Resultat ist die permanente Untersuchung, der Drang, auch noch das letzte Geheimnis hinter der Fassade zu durchschauen (vgl. Boltanski, 46; 50; 60f.; 71; 339-398). Damit steht der Verschwörungstheoretiker letztlich in der Tradition des aufgeklärten Denkens und seiner »Übertribunalisierung der menschlichen Lebenswirklichkeit« (Marquard, 49). Auch in diesem Aufsatz wird, anschließend an Gordon S.

Wood, eine Beziehung zum Denken der Aufklärung gesucht und nicht pathologisierend vom ›paranoid style‹ gesprochen (vgl. Wood, 407).<sup>7</sup> Überspitzt formuliert zeigt sich in dem Typus der antimodernen Globalverschwörungserzählung die Fratze des Geschichtsdenkens aus dem Zeitalter der Aufklärung, wie es in der Geschichtsphilosophie zu finden ist.

Zunächst mag das abwegig erscheinen, lässt die Geschichtsphilosophie doch das Denken nach heilsgeschichtlichen Schemata und die ›Wisdom-Narrative‹ der Renaissance hinter sich (vgl. zu den Wisdom-Narrativen Wouter, 5-12).<sup>8</sup> Sie verabschiedet sich damit, getrieben von den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen, von überkommenden holistischen Weltkonstruktionen. Geschichte wird zukunftsoffen und säkular gedacht. Dennoch spielt die »Einheit« der Geschichte für diesen »historischen Denktyp« (Rohbeck, *Geschichtsphilosophie*, 19) eine zentrale Rolle, denn bei aller Vielfalt des Phänomens ist sie doch immer ein Reflexionsmodus des von Reinhart Koselleck beschriebenen Geschichtsbegriffs der Sattelzeit (vgl. Koselleck, 38-66). Der Begriff Geschichte wird seither als Kollektivsingular verwendet. Gemeint ist ein großes Kontinuum einer von Menschen gemachten, einmaligen und zukunftsoffenen Ereigniskette. Planbarkeit und Unverfügbarkeit erscheinen dabei wie zwei Seiten einer Medaille. Universalgeschichte schreiben heißt, »das ganze System von Ursachen und Wirkungen, von Mitteln und Absichten« (Gatterer, 80) abzubilden.<sup>9</sup> Nicht als System ist das aber möglich, so zeigen die Abschiedsgefechte der Aufklärungshistorie, sondern nur als kohärenzstiftende Erzählung (vgl. Fulda, *Goethezeitliche Ästhetik*). Kriterien wie Plausibilität und Notwendigkeit werden im 18. Jahrhundert zur »gemeinsamen Zone« von Dichtung und Geschichtsschreibung (Jauß, 418). »Ursache und Wirkung« verwandeln sich in der Perspektive des Universalhistorikers in »Mittel und Absicht« (Schiller, SW 4, 764), in Sinn und Zweck.

Voltaire gilt als Schöpfer des Begriffs *Philosophie der Geschichte* (1765).<sup>10</sup> Historische Erkenntnis kann, so Voltaire, nie zu einer mathematischen Gewissheit führen, sondern lediglich durch empirische Quellenbelege

7 Vgl. dazu auch Butter, 148f. Zu Hofstadter Anton/Schink, 27-29.

8 Zum Ende der philosophia perennis in der Aufklärung Wouter, 127-152.

9 Vgl. Fulda, *Wissenschaft aus Kunst*, 59-100.

10 1765 zunächst eigenständig publiziert und dem *Essai* erst nachträglich hinzugefügt. Der Text ist allerdings weniger am Ideal historiografischer Objektivität orientiert, vielmehr Teil des propagandistischen Kampfes gegen den Aberglauben. Vgl. den Kommentar von John Harry Brumfitt in Voltaire, 13f.

und natürliche Ursachenerklärungen ein hohes Maß an Wahrscheinlichkeit erreichen. Sein umfangreiches Werk *Essai sur les mœurs et l'esprit des nations* ist »die erste Universal- oder Weltgeschichte, in der versucht wird, die Entwicklung der Kultur als ein Ganzes, d.h. von den Anfängen der Menschheit und auf der gesamten Erde, zu erfassen« (Rohbeck, *Aufklärung und Geschichte*, 73).

Im deutschen Sprachraum gehört zu den ersten universalgeschichtlichen Werken dieser Art die philosophisch wenig geachtete, von den Zeitgenossen aber vielfach befragte *Geschichte der Menschheit* aus dem Jahr 1764 von Isaak Iselin. Sie steht geradezu exemplarisch für die »welt- und daseinsorientierende Funktion« (Sommer, 7), die der Geschichtsphilosophie in dieser Zeit zukam. Iselin entwirft auf Basis biologisch-psychologischer Ausgangsüberlegungen und des Analogie-Modells zwischen Onto- und Phylogenetese eine dezidiert antirousseauistische lineare Fortschrittsgeschichte der Menschheit vom Stand der Natur über den Stand der Wildheit zu mehr und mehr Geselligkeit bis zum »gesitteten Stand« der »heutigen europäischen Nationen« (Iselin, 73; 153; 289). Die Geschichtsphilosophie dient hier ganz offen der Kontingenzbewältigung und Sinnstiftung. An einigen Stellen ist von der »weise[n] Anordnung der Vorsehung« (46; 20; 69; 73) die Rede. In einer Zusammenfassung aus dem Jahr 1797 heißt es, dass Iselin in diesem besten und reifsten seiner Werke zeige, »wie glückliche Zufälle, oder vielmehr die Leitung der Vorsehung, wie von ihr aufgeweckte große Geister, die Werkzeuge der Vollkommenheit wurden« (Hirsching, 137).

Festzuhalten ist, dass in der Geschichtsphilosophie, mit Barkun gesprochen, »Design« vor »randomness« (Barkun, 3) rangiert: Statt Chaos herrscht Ordnung, statt Kontingenz ein durchmotivierter Kausalnexus, der von Menschen gemacht ist, gleichzeitig aber häufig von einer höheren Vernunft gelenkt wird. Das Ganze der Geschichte setzt eigentlich ihre Abgeschlossenheit voraus. Das ist angesichts einer zukunftsoffenen Welt- und Universalgeschichte nicht möglich. Die Geschichtsphilosophie erzeugt die Ganzheit daher, indem sie den Standpunkt der »heutige[n] Gestalt der Welt« (SW 4, 762) kurzerhand zum vorläufigen Ende erklärt und alles darauf zulaufen lässt: »[D]ie ganze Weltgeschichte würde wenigstens nötig sein, dieses einzige Moment zu erklären« (SW 4, 759). Die aufgeklärte Kultur der Gegenwart wird zum Telos, von dem ausgehend ein kohärentes Ganzes zu erzeugen ist.

Zwei entscheidende Punkte im Blick auf mein Thema möchte ich aus dem Gesagten herausgreifen: Zum einen das Prinzip der Kausalität. Alle

Ereignisse hängen als geschlossene Ursache-Wirkungs-Kette zusammen. Die Geschichte muss passend zum Menschen- und Weltbild der Zeit rational und objektiv plausibilisiert werden. Das schließt, man denke an Voltaire, klimatheoretische Erklärungen und andere Umstände mit ein. Die Anwendung der aufgeklärten Psychologie und Anthropologie auf historische Akteure führt allerdings zu einer Dominanz von Ursachenerklärungen über intentionale Momente.<sup>11</sup>

Zum anderen das Prinzip der Teleologie. Ein Kernproblem der als Ganzes zu konzipierenden Weltgeschichte ist die Frage, wie Handlungsziele unabhängiger Individuen, verstreut über riesige Zeiträume, einem übergeordneten Zweck folgen können (Rohbeck, *Aufklärung und Geschichte*, 79): »Mir scheint, als sähe ich eine riesige Armee, deren Bewegungen von einem großen Genie gelenkt werden« (Turgot cit. Rohbeck, *Aufklärung und Geschichte*, 79). Mandevilles provokative These der Bienenfabel besagt, dass die kausale Verbindung von moralisch guten Handlungen und gutem Endzweck nicht zwingend sei, dass auch egoistische Intentionen zum Fortschritt der Gattung beitragen könnten. Wie die Übel der Welt werde das durch den Plan der Natur bzw. die undurchschaubare Vorsehung erklärt, die als *invisible hand* hinter den Dingen wirke.<sup>12</sup>

Ähnliche Wendungen sind aus der Geschichtsphilosophie von Bossuet bis Hegel vertraut. Sie tendiert dazu, gleichsam eine doppelte Plotstruktur anzunehmen: Auf der einen Seite gibt es das Chaos der Weltgeschichte mit seinen Kriegen, Seuchen und menschlichen Opfern, auf der anderen Seite den teleologisch konstruierten Plot, der die Ereignisse unmittelbar oder mittelbar zu einem gemeinsamen Endzweck/Plan verschaltet. Selbstverständlich folgen die Geschichtsphilosophien nicht in toto dieser Konzeption, wie das Beispiel Herders zeigt.<sup>13</sup> Sie ist jedoch gerade im deut-

11 Vgl. zu Schiller Hien, 232f., 243f.

12 Vgl. das Konzept der »providence« bei Mandeville: Mandeville, Bd. 2, 34; 272f.; 206; 294; 305f.; 384. Vgl. Wood, 418f. Zu Adam Smiths Metapher der *invisible hand* und der epistemischen Situation, die diese für die aufgeklärte Geschichtsphilosophie attraktiv machte, vgl. Klausnitzer, »Unsichtbare Fäden«, 167-169.

13 Herder spricht in *Auch eine Philosophie der Geschichte* vom ›Allanblick‹ als Ziel der Geschichtsbetrachtung, sucht nach einer Makrostruktur der Menschheitsgeschichte (vgl. Proß Kommentar in Herder, Bd. 1, 842f.; 856-864) und denkt die Geschichte der Kulturen und Staaten in ihrer Einheit in der Mannigfaltigkeit in den *Ideen* vor dem Hintergrund einer ›göttlichen Haushaltung in der Natur‹ (vgl. Proß Kommentar in Herder, Bd. 1, 945-984). Auch ohne Endzweck der Geschichte ist bei Herder damit eine teleologische Struktur in der individuellen Eigengesetzlichkeit der Wesenheiten zu finden.

schen Kontext von Kant über Schiller bis zu Hegel bei allen Differenzen die dominante Linie.

Kants *Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht* (1784) geht von der Überlegung aus, dass die Menschen »nicht wie vernünftige Weltbürger nach einem verabredeten Plane im Ganzen verfahren«. Eine »planmäßige Geschichte« als ein Ganzes »wie etwa von den Bienen« (Kant, 22), man denke an Mandeville, scheine daher unmöglich. Der Philosoph müsse versuchen, eine »Naturabsicht«, ein »System« bzw. einen »Plan« hinter dem »Aggregat« der planlosen menschlichen Handlungen zu finden (22; 36). Geschichte müsse »nach einer Idee [abgefasst werden], wie der Weltlauf gehen müßte, wenn er gewissen vernünftigen Zwecken angemessen sein sollte« (36). In dieser Als-ob-Annahme eines vernünftigen Plans, die einem »Leitfaden *a priori*« (38) gleicht, liegt die Möglichkeit, »die Geschichte der Menschengattung im Großen als die Vollziehung eines verborgenen Plans der Natur anzusehen« und überall nach »Spuren der Annäherung« zu fahnden (33f.). »Mittel« der größeren Naturabsicht ist nach Kant der menschliche »Antagonismus« der »ungesellige[n] Geselligkeit« (25), sein Trieb zur Gesellschaft bei gleichzeitigem Widerstand gegen dieselbe. Die dadurch entstehenden Übel (Ehrsucht, Herrschaftsucht, Habsucht) führen letztlich zu einem Mehr an Kultur. Die Anlagen »verraten also wohl die Anordnung eines weisen Schöpfers« (27). Das als regulative Idee gesetzte Fernziel ist die weltbürgerliche Gesellschaft, bestehend aus einem friedlichen Bund souveräner Staaten.

Schiller lässt den »philosophischen Kopf« in seiner Antrittsvorlesung *Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?* ebenso aus sich heraus »einen vernünftigen Zweck in den Gang der Welt und ein teleologisches Prinzip in die Weltgeschichte« (SW 4, 764) bringen. Er spricht von einem »Trieb nach Übereinstimmung« und dem Ziel, ein »harmo-nisch[es] Ganzes« (SW 4, 752) zu formen (vgl. Prüfer, 130-133; 297-303). Das Ganze der Geschichte wird bei Schiller über Kant hinaus in den Bereich des Ästhetischen verwiesen (vgl. Hien, 240f.). Mit Hegel findet die Geschichtsphilosophie des Aufklärungszeitalters ihren Abschluss. Anders als bei Kant und Schiller ist die doppelte Plotstruktur bei ihm nicht in einem Als-ob-Modus begründet, sondern in der festen Überzeugung, dass es in der Weltgeschichte vernünftig zugegangen sein müsse und nicht der Zufall walte (Hegel, 20; 22). Diese Notwendigkeit hinter dem chaotischen Schauspiel der Geschichte zu zeigen, sei die Aufgabe der Philosophie. Der ratlose Blick auf »die Geschichte als [...] Schlachtbody« (35) zwinge zur Sinndeutung. In den empirischen Daten sei die Wahrheit nur als »Rätsel

der Vorsehung« (35) vorhanden. Ziel sei die »Erkenntnis des Plans der göttlichen Vorsehung«, ihre »Wege«, »Mittel und Erscheinungen« (26). Philosophie der Geschichte ist für Hegel damit immer auch »Theodizee«, eine Rechtfertigung Gottes, die »das Negative zu einem Untergeordneten und Überwundenen« mit Blick auf den »Endzweck der Welt« (28) erklärt. Dieser Endzweck werde im »Bewußtsein des Geistes von seiner Freiheit« (32) gesehen, dem »wahrhaft Wesentliche[n]« (88) in der Geschichte. Zu den Mitteln der Vorsehung bzw. des Weltgeistes gehöre, sich der »welthistorischen Individuen« (45) zu bedienen. Große Persönlichkeiten sind damit gemeint, deren »partikuläre Zwecke« mit dem »Wille[n] des Weltgeistes« (45) zusammenfallen. Die Leidenschaften, die individuellen Interessen und Begierden, wirken als »List der Vernunft« (49) unwissend dem großen Endziel entgegen. Hegels Geschichtsphilosophie nimmt essentialistisch Entitäten wie Volk und Staat an und fügt sie in seinen dialektischen »Stufengang« (77) des Geistes.

Die Auswahl der konkret geschilderten Weltgeschichte ist so weit gestreut wie selektiv. Der Scheinwerferkegel wandert, beginnend im orientalischen Osten, über die Welt, um Exempel zu finden, die sich in die permanenten dialektischen Triaden fügen oder gewaltsam fügen müssen, an deren Ende die eigene Gegenwart steht.<sup>14</sup> Die Kohärenz zwischen den weit verstreuten Exempeln entsteht lediglich über den postulierten Gang des Weltgeistes. Ungerührt nimmt dieser den Kollateralschaden von Menschen und ganzen Kulturen als notwendiges Übel für das Ganze in Kauf (»alle Opfer auf dem weiten Altar der Erde« [33]).

Poppers Polemik gegen diese »zauberkräftige[] Dialektik« (Popper, *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde*, 35; 52-60) schießt sicherlich über das Ziel hinaus (vgl. Ottmann, 246f.)<sup>15</sup>, jedoch gelingt es Hegel in der Tat auf diese Weise, alles miteinander in Verbindung zu setzen und am Ende mit Notwendigkeit gerade durch die (konstruierten) inhärenten Widersprüche

14 Aus der Abfolge von »orientalischem Despotismus« und »griechisch-römischer Demokratie« folgt zwingend die »germanische Monarchie«. Aus der Reformation und den Zerteilungen und Revolutionen im Anschluss entsteht notwendig die aufgeklärte, konstitutionelle Monarchie der eigenen (deutschen, vor allem preußischen) Gegenwart. Die dialektische Abfolge findet sich aber nicht nur in Staats- und Regierungsformen, sogar geografisch-geologische Bedingungen werden passend gemacht. Der europäische Charakter erscheint als Ausgleich der Gegensätze Afrikas und Asiens (Hegel, 132f.) etc., vgl. Janke, 22.

15 Vor allem ist die Beweisführung philologisch prekär, siehe schon Kaufmann, 193-195.

zum vorherbestimmten Ziel zu gelangen.<sup>16</sup> Die historische Dialektik Hegels ist allerdings letztlich oberhalb der einzelnen historischen Ereignisse angesiedelt (Rohbeck, *Integrative Geschichtsphilosophie*, 108). Sie zielt auf Denksysteme, spezielle Bewusstseinsformationen und Kulturstufen.

In Schillers Geschichtswerken und in seinen universalhistorischen Vorlesungen finden sich ebenso dialektische Begründungen der weltgeschichtlichen Zeitalter-Abfolge auf dem Weg zur Freiheit (vgl. Muhlack, 14f.). Deutlich plakativer lässt sich aber auch eine Art Realdialektik historischer Ereignisse erkennen, die mit Odo Marquard gesprochen permanent Übel »entübelt«, um sie – bonum-durch-malum – in das Ganze einzufügen (vgl. Marquard, 45-47). Das Telos, wie z.B. die Freiheit der protestantischen Stände (die sog. »deutsche Freiheit) in der *Geschichte des Dreißigjährigen Kriegs*, wird damit immer erreicht. Entweder direkt, indem ein Ereignis kausal zu einem Mehr an Freiheit führt, oder indirekt, indem etwas über den Umweg eines Übels als Reaktion zu einem Mehr an Freiheit führt.<sup>17</sup> In seiner Antrittsvorlesung führt Schiller eine ganze Reihe »mußte«/»um«-Formulierungen an, die von hinten motivieren, warum »wir uns«, also im Jena des Jahres 1789, als Christen »zusammenfanden« (SW 4, 758f.): »Wie viele Kriege mußten geführt, wie viele Bündnisse geknüpft, zerrissen und aufs neue geknüpft werden, um endlich Europa zu dem Friedensgrundsatz zu bringen [...]« (SW 4, 760). Wir sind damit »Schuldner vergangener Jahrhunderte«, »die ungleichartigsten Perioden der Menschheit steuern zu unsrer Kultur, wie die entlegensten Weltteile zu unsrem Luxus« (SW 4, 761).

<sup>16</sup> Vgl. das Brief-Zitat von Marx an Engels, an das auch der Titel des Aufsatzes anspielt: »Es ist möglich, daß ich mich blamire. Indeß ist dann immer mit einiger Dialektik wieder zu helfen. Ich habe natürlich meine Aufstellung so gehalten, daß ich im umkehrten Fall auch Recht habe« (Marx, 15.8.1857, 140f.). Vgl. ebenso zum Titel auch das Warburg-Zitat; »Astrologen sind unblamierbar« (Warburg, 37).

<sup>17</sup> Ein paar Beispiele: »So wie Gustav Adolfs Erscheinung die evangelische Religion und deutsche Freiheit gegen die Übermacht Kaiser Ferdinands beschützte, ebenso konnte nunmehr Frankreichs Dazwischenkunft die katholische Religion und deutsche Freiheit gegen eben diesen Gustav Adolf in Schutz nehmen [...]« (SW 4, 513); »So unglücklich also die nächsten Folgen von Magdeburgs Untergang für die Protestanten auch sein mochten, so wohltätig waren die späteren. Die erste Überraschung machte bald einem tätigen Unwillen Platz, die Verzweiflung gab Kräfte, und die deutsche Freiheit erhob sich aus Magdeburgs Asche« (SW 4, 525); »Die wohltätige Hälfte seiner Laufbahn hatte Gustav Adolf geendigt, und der größte Dienst, den er der Freiheit des Deutschen Reichs noch erzeugen kann, ist – zu sterben« (SW 4, 637). Vgl. auch Pestalozzi.

In Schillers Werk steckt aber auch die dunkle Seite einer solchen geschichtsphilosophischen Weltkonstruktion.<sup>18</sup> Rüdiger Safranski weist darauf hin, dass der Dichter parallel zur Antrittsvorlesung das ›Philosophische Gespräch‹ seines *Geistersehers* ausgearbeitet habe (Safranski, 315-319). Das kausalanalytische Ursache-Wirkungs-Modell findet hier nicht durch die Setzung einer unsichtbaren Hand zu Mittel und Absicht und damit zu Sinn und Zweck. Das Ganze bleibt seelenlos und tot, »fühllose[] Notwendigkeit« (SW 5, 181), nur der Augenblick zählt. Doch nicht nur das Gespräch, auch der Erscheinungskontext des Geheimbundromans verweist auf die Möglichkeit einer Inversion der optimistischen Geschichtsphilosophie, die zugleich eine ungeheure Trivialisierung darstellt: Was, wenn an die Stelle der Vorsehung oder Vernunft ein Geheimbund tritt, der alles nach Sinn und Zweck seiner eigenen Absichten orchestriert? Plausibilitätsanker ist hier die reale Welt der Geheimbünde des 18. Jahrhunderts, der Freimaurerlogen und Illuminaten.

Die Freimaurer der strengen Observanz fanden im Konzept der *religio duplex*, das dem alten Ägypten zugeschrieben wurde, eine Analogie zu sich selbst. Während die inneren Mysterien und mit ihnen der Monotheismus nur den Eingeweihten zugänglich waren, so die Auslegung, blieb die äußere Religion für das Volk dem sinnlichen Polytheismus verpflichtet. Die Adaption baute auf zwei Missverständnissen auf, die unter umgedrehten Vorzeichen ein Gutteil des Motivrepertoires späterer Verschwörungserzählungen vorwegnehmen: Die Fehldeutung der Hieroglyphen als Bilder- und Geheimschrift und die irrite Deutung der ägyptischen Architektur aus Hoch- und Tiefbau als Netzwerk unterirdischer Gänge, Kammern und Kultstätten des ›deep state‹ (vgl. Assmann, 72-87; 122-148).<sup>19</sup> Schillers *Geisterseher* nimmt seinen Auftakt von dieser stechenden Verbindung aus permanenter Untersuchung unlesbarer Masken, unsichtbarer Machenschaften und kultartigen Zeremonien in unterirdischen Gängen und Gewölben (SW 5, 53; 67).

---

<sup>18</sup> Zur Verbindung von Geschichtsphilosophie und Kulturkritik vgl. Bollenbeck, 14; 19f.; 24-28.

<sup>19</sup> Schiller integriert das Schema der *religio duplex* in *Die Sendung Moses* in die Fortschritsgeschichte der menschlichen Gattung und Kultur.

#### IV. Universalgeschichte der Gegenaufklärung

»Komplottisten sind Nostalgiker der Lesbarkeit«, schreibt di Cesare, »[s]ie [...] bewahren [...] den Traum einer vollständigen Intelligibilität der Geschichte« (di Cesare, 20). Vergleicht man universalgeschichtliche Verschwörungserzählungen mit der aufgeklärten Geschichtsphilosophie, lässt sich das Verhältnis vielleicht am besten als Trivialisierung durch Konkretisierung charakterisieren, etwa ähnlich dem Verhältnis von Glaube und Aberglaube. Die Metapher der Vorsehung, des Weltgeistes, kurz der planenden Instanz, wird gleichsam wörtlich genommen, die unsichtbare Hand sichtbar gemacht, das Unverfügbarle verfügbare.

Zentrales Beispiel hierfür ist Ernst August Anton von Göchhausens 1786 anonym publizierte *Enthüllung des Systems der Weltbürger-Republik*, die unter den Zeitgenossen für großes Aufsehen sorgte. Der Text ist im Kontext der Geheimgesellschaften von besten Kennern der Materie immer wieder herangezogen worden (vgl. Schings, 169-172; Wilson, 166-177). Seine Bedeutung für die Geschichte des politischen Konservativismus vor der Französischen Revolution ist nicht unbekannt (vgl. Valjavec, 293-296; Epstein, 118-123). Ralf Klausnitzer kommt das Verdienst zu, ihn einem gründlichen Close Reading unterzogen und das komplexe intertextuelle Geflecht aus ordensgeschichtlichen Fakten, Gerüchten und Publikationen herausgestellt zu haben (vgl. Klausnitzer, *Poesie und Konspiration*, 294-321).

Der Text spielt mit dem Genre des Brief- und Bildungsromans, nutzt zeittypisch die Herausgeberfiktion, gepaart mit zahlreichen Paratexten (Motto, Dialog als Prolog, »Vorrede des Verfassers zur Handschrift«, »Epilog des Herausgebers«). Die Handlung ergibt sich aus dem Briefwechsel zwischen dem »Obersten von St.« und seinen drei Söhnen. Im Zentrum steht die stufenweise Einweihungsgeschichte Wilhelms in die Freimaurerei durch einen Meister vom Stuhl, die in Briefen zwischen dem Sohn und seinem Vater wie dem Sohn und dem Kriegsrath N. berichtet und kommentiert wird. Was wie fiktionale Rede daherkommt, hat in der Essenz durchaus faktuellen Anspruch, wie auch Göchhausens Fortsetzungsschrift belegt (Göchhausen, *Aufschluß und Verteidigung*).<sup>20</sup>

Blickt man von der Geschichtsphilosophie der Aufklärung aus auf die Verschwörungserzählung des Logenmeisters, zeigen sich überraschende Verwandtschaften. Aus Kants regulativer Idee zu einer allgemeinen Geschichte in

---

20 Vgl. zum Wahrheitsanspruch Klausnitzer, *Poesie und Konspiration*, 299f.

*weltbürgerlicher Absicht* a priori ist die Enthüllung eines weltbürgerlichen Systems a posteriori geworden. In der Tat verquicken die Geheimnisse der dreistufigen Einweihung »Versatzstücke aus Gründungslegenden masonicischer Richtungen mit Elementen einer Kulturgeschichte der Aufklärung [...]

(Klausnitzer, *Poesie und Konspiration*, 303).

Was meint das im Titel aufgerufene ›System‹? Auch Schiller spricht in seiner Antrittsvorlesung zeittypisch vom »*System*« (SW 4, 752) des Universalhistorikers. Was bei ihm die Ordnungsleistung des philosophischen Genies durch die Unterstellung eines teleologischen Prinzips, eines Zwecks der Geschichte ist, findet sich bei Göchhausen in der Unterstellung eines universalhistorischen Komplotts eines Geheimbundes: »*System des Cosmopolitismus*«, »*System Roms*« (Göchhausen, *Enthüllung des Systems*, XIV), wie die Vorrede sagt. Von dem »unsichtbaren Entzweck des Ordens«, seiner »Absicht« und seinem »Plan« (215) ist analog zu den geschichtsphilosophischen Termini die Rede. Mit dem Geheimbund ist der »Genius [...], der das große Rad der Welt von Anbeginn im Schwung erhielt« (263), gefunden. Die Geschichte von der Antike bis zur Gegenwart erhält durch diese Annahme plötzlich einen ganz neuen Sinn: »Lesen Sie nun selbst durch diese Chiffre die Geschichte der Philosophie und der Menschheit durch alle Jahrhunderte, bis auf den heutigen Tag. Sie wird Ihnen verständlicher werden, als sie es bisher war« (216).

Die *Enthüllung*, so sagt schon die Vorrede des Verfassers, dient dazu, den »Halbblinde[n]« und »Blinde[n]« zu beweisen, dass die »Aufklärung« »den falschen Gang« (XIV) genommen habe. »Lernen Sie doch nur recht distinguieren und combiniren, Freund!«, sagt der Meister und benennt das Grundprinzip jeder Verschwörungstheorie: »Ein anderes ist scheinen, ein anderes seyn!« (268).

Was für ein Plan wird nun aufgedeckt? Was ist der Endzweck der abendländischen Geschichte? Das Geheimnis erfahren wir durch eine mehrstufige Einweihung erst bruchstückweise, bis schließlich die »Epoptie« (Assmann, 103), die Wahrheitsschau, erfolgt:<sup>21</sup> Wie bei einer Matruschka taucht hinter jedem geheimen Zirkel ein noch geheimerer Zirkel auf. Hinter den Freimaurern stehen schließlich die Jesuiten und damit die Kosmopoliten in Rom. Für diese sind die Hüllen aller anderen Geheim-

<sup>21</sup> Vgl. zum Hintergrund William Warburtons *The Divine Legation of Moses* bei Assmann, 98-105. Assmann spricht von einer *religio triplex* aus Volksreligion, den kleinen und den großen Mysterien. Zur Rezeption der Schrift bei Freimaurern und Illuminaten Assmann, 114-121.

bünde nur »Werckzeugs- und Wirkungskreis« (267). Ihre Herrschaftstechnik ist die der machiavellistischen Verstellung und Manipulation. Geht man von ihrer Absicht rückwärts, ergibt sich ein ganz anderes Bild, als es eigentlich den Anschein hatte.<sup>22</sup> Getreu dem Prinzip *cui bono* wird ein angeblicher Nutznießer in der Gegenwart als intentionaler Verursacher in der Vergangenheit angenommen. Der wahre Urheber der Dinge ist ein böswilliger und überaus weltlicher *deus* bzw. *dominus absconditus*. Selbst die katholische Religion dient nur als Schein, um die wahren Interessen zu verbergen: die »eine Obergewalt« und »Alleinherrschaft der kalten Vernunft über Menschenköpfe, und Herzen« (290). Die Leithypothese besteht zugespitzt in nichts anderem als in der paradoxalen Dechiffrierung der Jesuiten und des Papstes mit dem, wie es in einem anderen Text Göchhausens heißt, »gemeinschaftlichen Feind« aller christlichen Konfessionen: »Deismus und Kosmopolitismus« (Göchhausen, *Meine Wanderung*, 188), vulgo: Atheismus und Antipartikularismus. In der Folgeschrift Göchhausens wird die Weltanschauung der Jesuiten auch ganz offen »als absoluter practischer Atheismus« (Göchhausen, *Aufschluß und Verteidigung*, 14) geißelt.

Schon in dieser Identifizierung von etwas mit seinem Gegenteil liegt letztlich eine für Verschwörungserzählungen dieser Art typische Immunisierungstendenz, kann doch damit alles direkt oder im Stile einer ›List der Vernunft‹ indirekt ›getarnt‹ mit dem Zweck der geheimen Macht vereint werden. So »skizzirt« der Meister den »Plan und die Basis der Universalmonarchie des Cosmopolitismus« mit den Worten: »Er nimmt jede Modifikation an, schmiegt sich an jedes Ereignis, und benutzt sie« (Göchhausen, *Enthüllung des Systems*, 285).

Die unwiderlegbare Doppelstrategie des geheimen Ordnens besteht darin, zum einen die Völker und Staaten, die sich dank ihres Katholizismus unter seinem direkten Zugriff befinden, »im Wahn und Aberglauben zu erhalten«, und zugleich die Aufklärung und Freiheit, insbesondere die deistische Bibelkritik, nach Kräften zu fördern (276). Was via Aufklärung und Religionskritik das Ziel direkt befördert, kann ohne Umschweife als ein Baustein im Sinne des postulierten Generalplans gelten. Was dem scheinbar durch das Festhalten am Althergebrachten (›Demuth, Glauben,

<sup>22</sup> »Dencken Sie sich bey der Kirche allzeit Rom; bey Rom den Sitz der Cäsarn, und der Universalmonarchie, bey Catholicism, Cosmopolitism; bey Jesuiten Cosmopoliten, und bey Freymaurerey Jesuiterey« (Göchhausen, *Enthüllung des Systems*, 271).

Abhängigkeit«, 277) entgegenwirkt, kann ›mit ein wenig Dialektik‹ umgedeutet werden. Alles, auch das Gegenteil, wirkt so einem großen Zweck entgegen. Dieser wird damit zur nicht mehr falsifizierbaren Generalhypothese. Der »unsichtbare Felsen=Grund, auf welchem Cosmopolitism ruht«, ermöglicht ausdrücklich jeden »anscheinenden Widerspruch zu combiniren« (293f.). Nirgends ist das evidenter als im Mittel der »Publizität« (294): Gerade Transparenz und Aufklärung ermöglichen, so der Meister, dem Orden verborgen und unentdeckt zu bleiben.

Die Jesuiten und die Angst vor ihrem »Mönchen=Aberglaube[...]« macht die »hochschlauen Protestanten« blind vor der eigentlichen Gefahr: Den »Folgen der allgemeinen Aufklärung, der Handlungsconcurrenz, des imaginären Reichthums, des Luxus, in politischem und philosophischem Verstande, der Betteley, der Armuth an Kopf und im Beutel, der Vervielfachung der Bedürfnisse, der immer grössern Erschwerung der Ehe, die daher entsteht; der immer ärgern nicht mehr zu steuernden Verwildung der Sitten« (272f.) und vieles mehr. Kurz: Die aufgeklärte Moderne inklusive Toleranz und »Preßfreyheit« (273) sind in den kulturkritischen Augen des Enthüllers die wahren Feinde. Sie wirft die protestantischen Staaten in Anarchie und Chaos, um auch hier die Herrschaft Roms zu ermöglichen. Die Strategie des geheimen Ordens gleicht damit jemandem, der eine Stadt mit der Absicht anstecke, darin zu plündern und zu morden (310f.). Endziel ist die sinnentleerte römisch-kosmopolitische Weltherrschaft.

Das politische Gegenideal formuliert der Text an vielen Stellen mit: »Ich bin Staatsbürger; will es bleiben; kann also nicht Weltbürger seyn« (236). Der scheinbare Fortschritt führt zur Auflösung der sozialen und religiösen Unterschiede. »Ohne Norm und Form ist also alles aus« (261). Partikularismus contra Kosmopolitismus; Gottesgnadentum und Ständelehrer contra Republikanismus; Religion contra Deismus und Freigeisterei.

Die Geschichte der antimodernen Komplott-Theorien in Deutschland beginnt schon früher (vgl. Valjavec, 189-292; Klausnitzer, 142-294). Epstein überschreibt den Kapitelabschnitt, in dem er Göchhausens *Enthüllung* bespricht, dennoch zurecht mit »Geburt der Verschwörungstheorie« (Epstein, 118). Bereits hier, 1786, finden sich die wesentlichen Elemente der ungleich bekannteren postrevolutionären Verschwörungstheorien von Abbé Augustin Barruel und Johann August Starck (vgl. dazu Epstein, 583-599). Barruels *Mémoires pour servir à l'histoire du jacobinisme* (1797–1799) leiten die Französische Revolution aus einem weitverzweigten Netz geheimoperierender Gruppen ab, von Templern zu Rosenkreuzern über die Philosophen der Aufklärung, die Freimaurer bis hin zu den

Illuminaten und den Jakobinern. Die westliche ›Fortschrittsgeschichte‹ wird zur Geschichte des »Religions=Abfall[s]« (Barruel, 608) invertiert, dessen Architekten die Verschwörer sind. Besonders große Bedeutung erhält die Steuerung der öffentlichen Meinung durch Presse und aufgeklärte Publizistik. Barruels voluminöses Werk gehört zur Vorgeschichte der berüchtigten *Protokolle der Weisen von Zion*: Die unterschiedlichen Geheimgesellschaften und Orden als ›Akteure‹ sind beinahe gegeneinander austauschbar. Das 19. Jahrhundert konnte die Juden in dieselbe Aktantenstruktur einfügen.<sup>23</sup>

Barruels Verschwörer scheinen »ganz vom Teufel besessen« (Barruel, 608). Ihr Ziel bleibt allgemein die Vernichtung von Monarchie und Religion durch die ketzerische Lehre von Freiheit und Gleichheit und die Verbreitung dieser Verschwörung über die ganze Welt. Hier ist Göchhausens *Enthüllung* den *Protokollen der Weisen von Zion* viel näher: Wie dort wird die gesamte moderne Welt den Komplottisten angelastet. Die Masse wird mit diesen falschen Begriffen von Freiheit und Gleichheit angesteckt (vgl. Sammons, 30), um innere Zwistigkeit und Anarchie hervorzubringen. Wie bei Göchhausen fördern die Verschwörer entsprechend ihres »Jahrhunderte« (32) umspannenden Plans in machiavellistischer Verstellung die Aufklärung resp. Liberalisierung, um die bestehende Ordnung, wie die Adelsvorrechte (vgl. 35), zu untergraben. Die Juden sind das Schwungrad der negativ konnotierten Moderne. Der scheinbare Fortschritt ist nur Mittel zum Zweck (vgl. 44; 56). An die Stelle der Universalmonarchie der Jesuiten bei Göchhausen tritt der ebenso weltumspannende König aus dem Haus David als Endzweck: »Nur die Jesuiten könnten allenfalls mit uns verglichen werden« (47). Die Juden hätten ihnen aber »im Stillen« (47) den Rang abgelaufen. »Ist es übrigens für die Welt nicht gleichgültig, wer sie beherrscht: Das Haupt der katholischen Kirche oder unser Gewaltkönig vom Blute Zion?« (47). Das politische Gegenbild zu dieser Dystopie ist ein gleichermaßen antiliberaler, monarchisch-ständestaatlicher Nationalismus.<sup>24</sup>

Von der Geschichtsphilosophie der Aufklärungszeit ist das alles natürlich himmelweit entfernt – und doch ist die Strategie der Kontingenzbewältigung durchaus verwandt: Die Gestalt der Gegenwart und ihre Genese

23 Vgl. dazu und zur Fälschungsgeschichte des sog. Simonini-Briefs an Barruel, der die Juden in das Verschwörungsszenario ›nachträgt‹: Horn, 7f.; Gregory, 54-57.

24 Vgl. zur Mischung von Dystopie und Utopie in dieser Weltmonarchie Horn, 17-19.

wird weitausgreifend als kohärentes Ganzes beschrieben, das letztlich von einer hinter dem Rücken der sichtbaren Akteure wirkenden Absicht zusammengehalten wird. Von dem eigenen Erfahrungsraum und dem eigenen Menschen- und Weltbild ausgehend entsteht eine Universalgeschichte, die auf Plausibilität setzt, alles, auch Widersprüchliches, integriert und ausblendet, was sich partout nicht fügen will.

Die beschriebenen Verschwörungserzählungen sind kulturkritische Inversionen der aufgeklärten Fortschrittsgeschichte, sie liefern die Verlustgeschichte einer geistig-religiösen Einheit. Neben dem Komplott-Narrativ drängt sich das positive Äquivalent im Sinne der *philosophia perennis* auf, die um 1800 wieder reaktiviert wird:<sup>25</sup> Statt oder besser gegen die Welt der Verschwörer steht hier die Gruppe der Eingeweihten, die über Jahrtausende der Verwandlung der Welt zum Trotz die Fackel des ewig und unveränderlich Wahren für ein kommendes ›new Age‹ bewahren.<sup>26</sup> Auch in den theosophischen Makrogeschichten von Helena Petrovna Blavatsky, über Rudolf Steiner bis hin zu René Guénon lebt ein universalgeschichtliches Erbe, gepaart mit einer antimodernen Stoßrichtung, fort – doch das ist eine andere Geschichte.<sup>27</sup>

## Zitierte Literatur

### Primärliteratur:

- Aristoteles. *Poetik. Griechisch/Deutsch*. Hrsg./Übers. Manfred Fuhrmann. Stuttgart: Reclam, <sup>3</sup>2010.
- Barruel, Augustin. *Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Jakobinismus. Nach der in London 1797 erschienen französischen Original-Ausgabe ins Deutsche übersetzt von einer Gesellschaft verschiedener Gelehrten*. Bd. 4. Münster/Leipzig: Peter Waldek, 1803.
- Gatterer, Johann Christoph. »Vom historischen Plan und der darauf sich gründenden Zusammenfügung der Erzählungen«. *Allgemeine Historische Bibliothek von Mitgliedern des Königlichen Instituts der Historischen Wissenschaften zu Göttingen* 1 (1767): 15-89.

<sup>25</sup> Für den sogenannten Perennialismus sind hier besonders zwei Namen zu nennen: Louis Claude de Saint-Martin (1743–1803) und Joseph de Maistre (1753–1821). Vgl. dazu und zur Revitalisierung in der antimodernen Esoterik Sedgwick, 69-90. Zur Wiederentdeckung des »rejected knowledge« seit der Romantik Wouter, 257-367.

<sup>26</sup> Zum Verhältnis von Verschwörungstheorie und Esoterik in diesem Kontext: Asprem/Dyrendal, 373-379.

<sup>27</sup> Trompf; zu Guénon Sedgwick, 43-68.

- Göchhausen, Ernst August Anton von. *Aufschluß und Verteidigung der Enthüllung des Systems der Weltbürger-Republik. Nebst einer Bitte an die Leser.* Rom [Leipzig: Göschen], 1787.
- Göchhausen, Ernst August Anton von. *Meine Wanderung durch die Rhein- und Mayn-Gegenden und die Preussischen Kantonnirungsquartiere im Februar 1794 nebst Nachrichten über die Maynzer Klubbisten und über den in die Preussische Kriegsgefangenschaft nach Magdeburg gebrachten Peuple Souverain.* Frankfurt/Leipzig: Hermannische Buchhandlung, 1794.
- Göchhausen, Ernst August Anton von. *Enthüllung des Systems der Weltbürger-Republik. In Briefen aus der Verlassenschaft eines Freymaurers. Wahrscheinlich manchem Leser um zwanzig Jahre zu spät publizirt.* Rom [Leipzig: Göschen], 1786.
- Hirsching, Friedrich Carl Gottlob. *Historisch-literarisches Handbuch berühmter und denkwürdiger Personen, welche in dem 18. Jahrhundert gestorben sind.* Leipzig: Schwickerstscher Verlag, 1797.
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich. *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte.* Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1986.
- Herder, Johann Gottfried. *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit.* 2 Bde. Hrsg. Wolfgang Proß. München: Carl Hanser, 2002.
- Iselin, Isaak. *Geschichte der Menschheit.* Hrsg. Sundar Henny. Basel: Schwabe, 2018.
- Kant, Immanuel. »Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht«. Ders. *Schriften zur Geschichtsphilosophie.* Hrsg. Manfred Riedel. Stuttgart: Reclam, 1985: 21-39.
- Mandeville, Bernard. *The Fable of the Bees: or, Private Vices, Publick Benefits.* Part II. London: J. Roberts, 1729.
- Marx, Karl/Friedrich Engels. *Gesamtausgabe (MEGA).* Bd. III/8. Berlin: Dietz, 1990.
- Neue Jerusalemer Bibel. Einheitsübersetzung mit dem Kommentar der Jerusalemer Bibel.* 4. Aufl. der Sonderausgabe der 11. Aufl. Freiburg i.Br.: Herder, 2000.
- Sammons, Jeffrey L. (Hrsg.). *Die Protokolle der Weisen von Zion. Die Grundlage des modernen Antisemitismus – eine Fälschung. Text und Kommentar.* Göttingen: Wallstein, <sup>11</sup>2018.
- Schiller, Friedrich. *Sämtliche Werke in 5 Bänden.* Hrsg. Peter-André Alt/Albert Meier/Wolfgang Riedel. München: Hanser, <sup>2</sup>2008. (SW)
- Voltaire. *La philosophie de l'histoire. Œuvres complètes de Voltaire.* Bd. 59. Hrsg. John H. Brumfitt. Oxford: Voltaire Foundation, <sup>2</sup>1969.

#### *Sekundärliteratur:*

- Alt, Christian/Christian Schiffer. *Angela Merkel ist Hitlers Tochter. Im Land der Verschwörungstheorien.* München: Carl Hanser Verlag, 2018.
- Anton, Andreas/Alan Schink. *Der Kampf um die Wahrheit. Verschwörungstheorien zwischen Fake, Fiktion und Fakten.* München: Komplett-Media, 2020.
- Assmann, Jan. *Religio duplex. Ägyptische Mysterien und europäische Aufklärung.* Berlin: Verlag der Weltreligionen, 2010.

- Asprem, Egil/Asbjørn Dyrendal. »Conspirituality Reconsidered. How Surprising and How New is the Confluence of Spirituality and Conspiracy Theory?« *Journal of Contemporary Religion* 30.3 (2015): 367–382.
- Auerochs, Bernd. *Die Entstehung der Kunstreligion*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006.
- Barkun, Michael. *A Culture of Conspiracy. Apocalyptic Visions in Contemporary America*. London: University of California Press, 2003.
- Böhner, Martin/Paul Reszke. »Linguistisch-philosophische Untersuchungen zu Plausibilität: über kommunikative Grundmuster bei der Entstehung von wissenschaftlichen Tatsachen«. *Auf der Suche nach den Tatsachen. Proceedings der 1. Tagung des Nachwuchsnetzwerks »INSIST«*, 22.–23. Oktober 2014. Hrsg. Julia Engelschalt/Arne Maibaum. Berlin: SSOAR, 2015: 40–67. Web. 07. Juli 2024.
- Bollenbeck, Georg. *Eine Geschichte der Kulturkritik. Von J. J. Rousseau bis G. Anders*. München: C. H. Beck, 2007.
- Boltanski, Luc. *Rätsel und Komplote. Kriminalliteratur, Paranoia, moderne Gesellschaft*. Berlin: Suhrkamp, 2013.
- Butter, Michael. »Nichts ist, wie es scheint«. *Über Verschwörungstheorien*. Berlin: Suhrkamp, 2018.
- Currie, Gregory/Jon Jureidini. »Narrative and Coherence«. *Mind & Language* 19.4 (2004): 409–427.
- Di Cesare, Donatella. *Das Komplott an der Macht*. Berlin: Matthes & Seitz, 2022.
- Epstein, Klaus. *Die Ursprünge des Konservatismus in Deutschland. Der Ausgangspunkt. Die Herausforderung durch die Französische Revolution 1770–1806*. Frankfurt a.M./Berlin/Wien: Propyläen, 1973.
- Fulda, Daniel. »Goethezeitliche Ästhetik und die Ermöglichung einer textuellen Repräsentation der ›Geschichte‹. Zur Genese einer symbolischen Form«. *Literatur und Geschichte. Ein Kompendium zu ihrem Verhältnis von der Aufklärung bis zur Gegenwart*. Hrsg. Daniel Fulda/Silvia Serena Tschopp. Berlin/New York: De Gruyter, 2002: 299–320.
- Fulda, Daniel. *Wissenschaft aus Kunst. Die Entstehung der modernen Geschichtsschreibung 1760–1860*. Berlin/New York: De Gruyter, 1996.
- Gess, Nicola. »Versuch über die Halbwahrheit. Postfaktisches Erzählen? Post-Truth – Fake News – Narration«. Hrsg. Antonius Weixler/Matei Chihaia/Matías Martínez/Katharina Rennhak/Michael Scheffel/Roy Sommer. Berlin/Boston: De Gruyter, 2021: 23–46.
- Gregory, Stephan. »Die Fabrik der Fiktionen. Verschwörungsproduktion um 1800«. *Die Fiktion von der jüdischen Weltverschwörung. Zu Text und Kontext der ›Protokolle der Weisen von Zion‹*. Hrsg. Eva Horn/Michael Hagemeister. Göttingen: Wallstein, 2012: 51–75.
- Herrmann, Sebastian. *Gefühlte Wahrheit. Wie Emotionen unser Weltbild formen*. Berlin: Aufbau, 2019.

- Hien, Markus. »Fiktion und Wissenschaft. Schillers ›Konjunkturalgeschichte‹ in den universalgeschichtlichen Vorlesungen«. *Historia pragmatica. Der Roman des 18. Jahrhunderts zwischen Gelehrsamkeitsgeschichte und Autonomieästhetik*. Hrsg. Oliver Bach/Michael Multhammer/Julius Thelen. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2020: 231-250.
- Horn, Eva. »Das Gespenst der Arcana: Verschwörungsfiktion und Textstruktur der ›Protokolle der Weisen von Zion‹«. *Die Fiktion von der jüdischen Weltverschwörung. Zu Text und Kontext der ›Protokolle der Weisen von Zion‹*. Hrsg. Michael Hagemeister/Eva Horn. Göttingen: Wallstein, 2012: 1-15.
- Janke, Wolfgang, *Historische Dialektik. Destruktion dialektischer Grundformen von Kant bis Marx*. Berlin/New York: De Gruyter, 1977.
- Jarausch, Konrad H./Martin Sabrow. »Meistererzählung – Zur Karriere eines Begriffs«. *Die historische Meistererzählung. Deutungslinien der deutschen Nationalgeschichte nach 1945*. Hrsg. Konrad H. Jarausch/Martin Sabrow. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2002: 9-32.
- Jauß, Hans Robert. »Der Gebrauch der Fiktion in Formen der Anschauung und Darstellung der Geschichte«. *Formen der Geschichtsschreibung*. Hrsg. Reinhart Koselleck/Heinrich Lutz/Jörn Rüsen. München: dtv wissenschaft, 1982: 415-450.
- Kahneman, Daniel. *Thinking, Fast and Slow*. New York: Farrar, Straus and Giroux, 2011.
- Kaufmann, Walter. »Hegel. Legende und Wirklichkeit«. *Zeitschrift für philosophische Forschung* 10 (1956): 91-226.
- Klausnitzer, Ralf. *Poesie und Konspiration. Beziehungssinn und Zeichenökonomie von Verschwörungsszenarien in Publizistik, Literatur und Wissenschaft 1750–1850*. Berlin/New York: De Gruyter, 2007.
- Klausnitzer, Ralf. »Unsichtbare Fäden, unsichtbare Hand. Ideengeschichte und Figuration eines Metaphernkomplexes«. *Begriffe, Metaphern und Imaginationen in Philosophie und Wissenschaftsgeschichte*. Hrsg. Lutz Danneberg/Carlos Spoerhase/Dirk Werle. Wiesbaden: Harrassowitz, 2009: 145-176.
- Koselleck, Reinhart. »Historia Magistra Vitae. Über die Auflösung des Topos im Horizont neuzeitlich bewegter Geschichte«. *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1979: 38-66.
- Marquard, Odo. »Der angeklagte und der entlastete Mensch in der Philosophie des 18. Jahrhunderts«. *Abschied vom Prinzipiellen*. Hrsg. Odo Marquard. Stuttgart: Reclam, 2005: 39-66.
- Muhlack, Ulrich. »Schillers Konzept der Universalgeschichte zwischen Aufklärung und Historismus«. *Schiller als Historiker*. Hrsg. Otto Dann/Norbert Oellers/Ernst Osterkamp. Stuttgart/Weimar: Metzler, 1995: 5-28.
- Nocun, Katharina/Pia Lamberty. *Fake Facts. Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen*. Köln: Quadriga, 2020.
- Ottmann, Henning. »Hegel und die Politik. Zur Kritik der politischen Hegel-Legenden«. *Zeitschrift für Politik* 26 (1979): 235-253.
- Pestalozzi, Karl. »Ferdinand II. in Schillers ›Geschichte des Dreißigjährigen Kriegs. Die Rechtfertigung eines Übten‹«. *Schiller als Historiker*. Hrsg. Otto Dann/Norbert Oellers/Ernst Osterkamp. Stuttgart/Weimar: Metzler, 1995: 179-190.

- Popper, Karl. *Das Elend des Historizismus*. Tübingen: Mohr/Siebeck, 2003.
- Popper, Karl. *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde*. Bd. 2. Tübingen: Mohr/Siebeck, 1992.
- Prüfer, Thomas. *Die Bildung der Geschichte. Friedrich Schiller und die Anfänge der modernen Geschichtswissenschaft*. Köln: Böhlau, 2005.
- Rohbeck, Johannes. *Aufklärung und Geschichte. Über eine praktische Geschichtsphilosophie der Zukunft*. Berlin: Akademie, 2010.
- Rohbeck, Johannes. *Geschichtsphilosophie. Zur Einführung*. Hamburg: Junius, 2004.
- Rohbeck, Johannes. *Integrative Geschichtsphilosophie in Zeit der Globalisierung*, Berlin/Boston: De Gruyter, 2020.
- Römer, David. »Verschwörungstheorien als argumentative Narrative«. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 51 (2021): 281-298.
- Safranski, Rüdiger. *Schiller oder Die Erfindung des Deutschen Idealismus*. München: Hanser, 2004.
- Schings, Hans-Jürgen. *Die Brüder des Marquis Posa. Schiller und der Geheimbund der Illuminaten*. Tübingen: Max Niemeyer, 1996.
- Sedgwick, Mark. *Gegen die moderne Welt. Die geheime Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts*. Berlin: Matthes & Seitz, 2019.
- Sommer, Andreas Urs. *Geschichte als Trost. Isaak Iselins Geschichtsphilosophie*. Basel: Schwabe, 2002.
- Steudel-Günther, Andrea. »Plausibilität«. *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Bd. 6. Hrsg. Gert Ueding. Berlin/Boston: De Gruyter, 2003: 1282-1285.
- Taleb, Nassim Nicholas. *The Black Swan. The Impact of the Highly Improbable Fragility*. New York: Random House, 2007.
- Trompf, Garry W. »Macrohistory in Blavatsky, Steiner and Guénon«. *Western Esotericism and the Science of Religion*. Hrsg. Antoine Faivre/Wouter J. Hanegraaff. Leuven: Peeters, 1998: 280-286.
- Valjavec, Fritz. *Die Entstehung der politischen Strömungen in Deutschland 1770–1815*. Düsseldorf: Athenäum/Droste, 1978.
- Warburg, Aby. *Heidnisch-antike Weissagung in Wort und Bild zu Luthers Zeiten*. Heidelberg: Carl Winters Universitätsbuchhandlung, 1920.
- Wilson, W. Daniel. *Unterirdische Gänge. Goethe, Freimaurerei und Politik*. Göttingen: Wallstein, 1999.
- Winko, Simone. »Zur Plausibilität als Beurteilungskriterium literaturwissenschaftlicher Interpretationen«. *Theorien, Methoden und Praktiken des Interpretierens*. Hrsg. Andrea Albrecht/Lutz Danneberg/Olav Krämer/Carlos Spoerhase. Berlin/Boston: De Gruyter, 2015: 483-511.
- Wood, Gordon S. »Conspiracy and the Paranoid Style. Causality and Deceit in the Eighteenth Century«. *The William and Mary Quarterly* 39.3 (1982): 401-441.
- Wouter, Hanegraaf. *Esotericism and the Academy. Rejected Knowledge in Western Culture*. Cambridge: Cambridge University Press, 2012.

